



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Erwegungen Und Anreden über Etwelche vornehmste  
Wahrheiten unsers Heil. Glaubens**

**Barbieri, Giuseppe Filiberto**

**Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737**

Was für ein grosser Unterschid sey zwischen den zeitlichen und ewigen  
Freuden, und Güteren. n. 388.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51597](#)

Schmerzen in ihren grausamisten Quaalen durch die ganze Ewigkeit leyden ; und die seelige Seel wird sich unveränderlich in ihrem Mittel Punct erfreuen : allzeit voll der Freud , allzeit best vergnüget , nit alleinig bis zum End der Welt , sonder durch alle Zeit der Ewigkeit . O alle unsere Begierd und Fähigkeit mehr dann höchst übersteigende Glückseligkeit !

## Zweyter Punct.

Von dem grossen Unterschied  
der zeitlichen und der ewi-  
gen Freuden und  
Güthern.

388. **A**ch meine Christglaubige ! die wir so hoch schätzen dieses elende Leben ; und thun so vil , selbes zu erhalten , und auf ein hohes Alter zu bringen ; also , daß wir nit einmahl has Herz nehmen , an den Tod zu gedencken ; uns nit zuerschröcken durch die Erinnerung , daß es einsmahls ein End nehmen ; einzig und alleinig , weilen wir uns einbilden ein Tröpflein einiges , wie wohlen augenblicklichen , wie wohlen von so vilen Mühefeeligkeiten verbitterten Wollusts zu genüssen ; warum lieben wir nit jenes unsterbliche , mit allem Gut erfüllte Leben ? indeme wir ein unschlägliche Gewißheit haben , daß wir solches niemahls werden verliehren , noch daß es wer-

## Von dem grossen

de geänderet werden ? Betrachte mein Christ ! jenen schönen Glück Stand der Seeligen , in deme sie sich daroben im Himmel befinden , und niemahls zu fürchten haben noch zu eralten , noch zu ermatten , noch zu erkranken , noch zu sterben , weilen Gott verheisset : Et mors ultra non erit , neque luctus , neque clamor , neque dolor erit ultra , quia prima abierunt , ( Apocal . 21. v. 4. ) & absterget Deus omnem lachrymam ab oculis eorum . Et non esurient , neque sitient amplius , nec cadet super illos sol , neque ullus æstus ( Apocal . c. 7. v. 16. ) Der Tod nit mehr wird seyn ; so wird auch weder Trauren noch Geschrey noch Schmerzen forthin seyn ; dann die erste Ding seynd vergangen ; Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen ; sie werden forthin weder Hunger noch Durst mehr leyden ; es wird auch die Sonne auf sie nit mehr fallen ; noch einige hize . Es mögen vorben streichen die Tag , verfliessen die Jahr , und sich verliehren die hundert-jährige Zeit läuff dem tausenden und Millionen nach , so werden sie doch den Seeligen nit verfliessen ; gehen nur ab die Geschlechter , gehen zu Grund die Stadt , werden verlassen die Reich , die Welt selbst zerfalle sich zu Aschen , in so allgemeinen Untergängen werden sie allzeit sicher seyn ;

ben; weilen sie in dem ruhigen Port der ewigen Glückseligkeit seynd. Du bist anjezo jung, und es verdrüsset dich, daß du bald müßt alt werden; du bist alt, und es verdrüsset dich, daß du bald sterben müßest: lasset uns in den Himmel kommen, und dort droben werden unsere Jahr niemahls zu blühen, noch unser Leben zu grünen aufhören. Du gehest anjezo zu jener Mächtlichen Zusammenkunft; findest dich bey jenem Freuden-Mahl, bey jener Schau-Bühne ein; und dich verdrüsset, daß alles dieses innerhalb wenig Stunden wird geendiget seyn; lasset uns in den Himmel gehen, allwo die Mahlzeiten werden ewig dauen; ewig die Tänz, ewig die Vergnüglichkeiten, und niemahls der Jubel jenes Freuden-vollsten Tags wird geendiget werden.

389. Wird aber nit satt machen, und einsmahls uns verleiden, jener Genuß allzeit eben einerley Gegenswurffs, und die unveränderte Beharrlichkeit in eben einerley Stand, ohne einzige Neuigkeit, oder Aenderung? O Jesu! was sagest du? verleiden? satt werden? wie ist es möglich, daß satt mache die Glückseligkeit, oder verleide seelig zu seyn; wann dieses dasjenige ist, welches wir einzig und alleinig suchen? wisse, was vor Sachen satt, und verdrüssig machen? diese unsere schwindslüchtige und Safft-lose

Güter allda auf Erden; und weist du warum? alldieweilen sie man gelhaffte, gespahrsame, liederliche Güter seynd, und auf ein sehr eingeschränkte Weiß nur obenhin genossen werden. Du bist zugegen bey jenem Freuden-Mahl, bey jener Ergözung: anfänglich gefalset sie dir, und ergöhet dich; wann sie aber ein wenig zu lang dauret, ach weh! da fanget sie an, dir beschwärlich und überdrüssig zu seyn; du seuffhest: O! daß sie sich endige; oder gehest vor dero Endigung darvon. Du sihest mit verliebten Augen an, und liebest jenes Geschöpff, welches dir bey erstem Anblick so liebwürdig, und ergöschlich vorkommet; was erfolget aber? nach und nach erkaltet die Neigung, und geht ab die Vergnugung, mit selbigem zu leben; warum wohl das? dieweil mit der Zeit du findest, daß dieses Geschöpff nit dasjenige seye, was dir an demselbigen deine Gemüths-Lendung oder Neigung hat vorgemahlen; sonder du entdeckest am selben bald disen, bald jenen Mangel; gesteren einen Eadel des Leibs, heut einen Eadel der Seel. Der Fürst Amnon war vernarret für Liebe in Thamar; er hatte keine andere Augen, kein anderes Herz, als für sie; nach einiger Zeit aber, nachdem er an ihr etwas, so ihm missfiel, beobachtet, ist er ihr also ungeneigt worden, daß er ihr den Rücken gew

(Ee)

mens

wendet, von sich verstoßen, und nit mehr hat ansehen können. (2. Regum c. 13. v. 15.) Also gehet es zu mit denen Welt-Sachen; und also muß es mit selben zugehen; gestalten sie der Mängel voll angefüllt seynd. Gott ist nit also beschaffen: Er ist ganz schön, ganz holdseelig, auch die ganze Ewigkeit hindurch wird in ihm nit einmahl ein Schatten können entdecket werden, welcher missliefe, nit einmahl ein Mackel, so ihn entstalte; deswegen wird er niemahls verleiden, oder abmatten; sonder um wie vil länger er angesehen wird, um so vil mehr reisset er die Herzen an sich; deswegen geschihet es, daß die höhere Heilige, welche ihn allda auf Erden etwas nähers betrachten, auch um so vil mehr in dessen Liebe entzündet werden.

390.

Nebst deme, daß diese irdische Güther unvollkommen, so seynd sie zugleich auch schlecht, und von dem untersten Rang; und deswegen ist kein Wunder, wann sie bald verachtet werden, und wir selbe zu anderen suchen. Salomon hat alle Güther verkostet, ist dem ganzen Schwarm aller irdischen Erohlichkeiten nachgelassen, (Eccles. c. 1.) und was hat er endlich davon geurtheilet? daß sie alle ein lautere Eytelkeit, und Quaal des Geists wären: ein Eytelkeit; weil sie schmeichlen, nicht ersättigen; ein Quaal des Geists; weil sie

## Von dem grossen

ungeschmackt denen Sinnen, und dem Gewissen peynlich seynd. Dahero kommt es, daß wir selbe sogen veränderen, und von einem Wollust zum anderen schreiten, zu sehen, ob mindist die Neugkeit oder die Zahl die Ringigkeit dero Gewichts ersezen kan. Seit also Gott, Gott ist das höchste Gut, und alle Güter; dieweilen er auf eine fruchtlichste Weiß in sich enthalter, was immer schönes, gutes, grosses in allen Geschöppen aufgestreuet zu finden ist. Was vor ein Vollkommenheit, was vor ein Gut kanst du die einbilden, welches nit auf eine vollkommenste Weiß mit einer unendlichen Übermaß in Gott seyn wird? in ihm ist alle Schönheit, in ihm ist alle Weisheit, in ihm ist alle Macht, in ihm ist alle Süßigkeit, in ihm ist alle Liebwürdigkeit, in ihm ist alle Glückseligkeit, und mit einer so kräftigen Anzüglichkeit, daß er nit kan gesehen werden, ohne daß man äusserist darvon eingetommen werde. Dahero kommt es, daß, wann ein Teuffel (wie die Lehrer sagen) in sich alleinig enthielte allen Hass, welchen wider Gott alle Verdammte insgesamt tragen, und nur dahin gelangte, daß er ein einziges mahl jenes unendliche Gut anblieke, so wurde jenes diemantene Herz auf selbe Strahl zerschmolzen, und wurd es Zweyfels ohne tausend Millionen weiß mehr lieben, als es alle Heilige

ge

ge geliebet haben, so immer auf der Erden für Liebe gebrunnen ; wie wird also der Seelige jemahls in dessen Anschauung, in dessen Liebe, in dessen Genuss durch alle Ewigkeit mögen ersättiget werden ? Er ist ein allzeit Lieb-würdiger, allzeit ergötzlicher, allzeit neuer Gegenwurff, und deswegen ein Gegenwurff, der allzeit ersättiget, doch niemahlen satt macht ; es ersättiget ; sitemahlen es ist alles und ein lauteres Gut; mithin nothiget es, daß mans verlanget : es macht nit satt; dieweil, um wie vil länger es betrachtet, und beschauet wird ; um so vil heftiger es die Begierd, sich zu betrachten und zu geniessen, entzündet. *Divinæ præsentiaæ contemplatio, (saget Hugo der Cardinal) ita Angelos beatificat, ut semper ejus vi-sa gloriæ satientur, & semper ejus dulcedinem quasi novam insaturabiliter esuriant ( in Matth. c. 28. )* Die Betrachtung der Göttlichen Gegenwart macht die Engel also seelig / daß sie allzeit durch dessen angesehene Glory ersättiget werden / und allzeit nach dem süssern/ als was neues/ unersättlich hungeren.

391. Endlich geniesset man die Güter dieses Lebens eingeschränkt, und sehr gespahrsam. Man geniesset nit alle auf einmahl zugleich ; ja sie können nit also genossen werden ; gestalten sie noch alle miteinander den Sinnen können genugsam bey-

gebracht werden, noch die Sinn genugsam fähig seynd, auf einerley Zeit aller zu geniessen. Das Aug kan auf einen Anblick nit durchaus alle Schönheiten der Erden sehen ; es kan das Ohr nit auf einmahl auf alle liebliche Zusammensimmungen, Gesänger, musicalische Chöre, und der ganzen Welt Stimmen mercken ; es kan der Geruch nit auf einerley Zeit den lieblichen Geruch der Blumen, der Balsamen, der Gewürz der ganzen Erd riechen ; es kan der Schlund nit alle Geschmack der Speisen und Gewürz, so die Kunst und die Natur hervor bringet, verkosten ; es kan die Be-tastung zugleich auf einmahl nit aller Ergötzlichkeiten, welche zu verlangen unser unersättliche Sinnlichkeit weiß ; sonder nur Theil weiß, karg, und Schluck weiß geniessen. Gott aber ist ein also grosses Gut, welches in sich alleinig alles Gut ist ; so ganz und innerist denen Kräfften der Seel, dem Verstand und Willen beygebracht wird ; welche nit alleinig von dem Liecht der Glory gestärcket, sonder auch unermäthlich erweiteret, und also darvon gleichsam berauschet erfülltet, eingenommen werden, daß sie vor lauter Freud übergehen ; einen ganzen Strohm auch in alle Sinn ergiessen, so vil sie dessen fähig seynd. Deswegen seynd alle Sinn und Kräfften gleich als in einem Meer der Vollüsten vollkommen

(E e 2.)

men

220 Zweyter Punct.  
men ersättiget; süssiglich versencket,  
und seelig vrschlucket: Inebria-  
buntur ab ubertate domus tuæ  
& torrente voluptatis tuæ pota-  
bis eos (Psal. 35.) Sie werden  
von der Völle deines Haß be-  
rauschet/ und mit dem Bach des  
Wollusts wirst du sie träncken.  
Wie sollte dann also der Seelige in  
jenem Meer der Glückseligkeit, in  
jenem Mittel-Punct alles Guten,  
nit vergnüget ruhen; allwo er mit  
Freuden also erfüllt wird, daß sich  
selbe in alle seine Sinn und innerliche  
Kräfftten ergießet; ja das Leib und  
Seel darvon übergehen, und nit  
weiß was mehrers zu erlangen, als  
nur durch die ganze Ewigkeit sich al-  
so fort zu erfreuen? einer Sach al-  
leinig werden die Seelige niemahls  
ersättiget oder vergnüget werden;  
wie wohl auch dises ohne einzige  
Unruhe, nemlich zu loben, zu preys-  
en, und Dank zu sagen jener un-  
endlichen Güttigkeit; welche sie mit  
grossen Gütern erfüllt.

392. Es hat schon längsten der H.  
Apostel Joannes einen Abriss der  
himmlischen Seeligkeit in der Vor-  
bildung der grossen Stadt gesehen,  
(Apocal. c. 21.) welche auf dem  
Grund der kostbarsten Steinen,  
der Saphir, der Schmaragd, der  
Topaz, Ametist und andern schö-  
nen, und kostbaren Steinen erbauet  
war. Alle deren Porten waren aus  
edlisten Perlein, die Plätz und Gass-  
en waren von geschliffenen Crystal,

Von dem grossen  
und reinisten Gold gepflasteret; alle  
Burgen waren Fürsten, Raths-  
und grosse Herren, an der Zahl ohne  
Zahl. Dort hundert vier und vier-  
zig tausend des Volks Israël, (A-  
pocal. c. 7.) alle bezeichnet auf der  
Stirn mit einem helleuchtenden  
Kenz-Zeichen, und nebst diesem eine  
Menge ohne End aller Völcker, al-  
ler Sprachen, und Geschlechter.  
Da waren zu sehen die Patriarchen,  
Propheten, Apostel, Päpste und Leh-  
rer in reichster Kleydung; Millio-  
nen der Marterer mit Kränzlein  
der Glory auf dem Haupt, und  
Palm-Zweygen in denen Händen;  
ein ungeheure Menge der Beichti-  
ger, das ist, der Ordens-Leuth, Ein-  
sidler, unverheiratheter, und vereh-  
lichter, aller Alter, Geschlechter,  
und Ständen, alle hell-glanzend,  
trutz der Sonnen; alle heraus ge-  
schmücket mit einer so unglaublichen  
Schönheit, daß ein einziger aus  
ihnen, wann er auf diese Erden herab-  
steige, ein Paradyß mit sich anhero,  
und alle Menschen für Verwunde-  
ring außer sich bringen würde. O  
was vor ein Herrlichkeit! was vor  
ein dises grossen Hoffs würdiger  
Blank! er hat gesehen ein unzahl-  
bares Heer der Seeligen Geistern;  
der Engel, der Erz-Englen, der  
Fürstenthümer, der Cherubin und  
Seraphin, alle aufgetheilet in schön-  
ste Ordnungen der Chören und  
Hierarchien, welche dem grossen  
Monarchen aufwarthen, und um-  
ge-

geben; er hat noch höher daroben gesehen, eine mit der Sonn bekleidete, mit Stern gekrönte Frau, mit dem Mond unter den Füßen; und wer war diese? Sie wäre die grosse Königin des Himmel, welche in sich allein alles begriffen enthältet, was immer der Schönheit und Glory allen ins gesamt der Himmel mittheilet; er hat letztlich gesehen den Thron des Lammleins, und des höchsten Monarchens, welcher um sich Strahlen, Blitz und Donner durch jene grosse Schaubühne aufwarf. Dort zitterten und schauften die Seraphin, welche mit denen Flügen vor der Zurück schiessung jener unermässlichen Strahlen, weiß mit aus Ehrerbietigkeit, oder aber aus Liebe ihre Angesichter verhüllten; die Cherubin, welche in Gestalt der vier Geheimniss-vollen Thieren von vorn- und hintenher voll der Augen den Wagen seiner Glory zogen; siben Geister vom ersten Rang, welche auf die Weiß der helleuchtenden Lampen bey dem Thron standen, (Apocal. c. 4. &c.) Die vier und zwanzig mit weissen Kleidern angehane Raths-Herrn, welche tieff gebogen ihre Kronen bey dem Antritt des Königlichen Throns darnder legten; die Erz-Engel mit guldenen Rauch-Fässern in der Hand, welche mit wohlriechsten Spezereyen die Göttliche Majestät anruchten; letztlich hat er gesehen, den ganzen himmlischen Hoff sich

auf die Knie darnider werffen, anzubetten, zu benedeyen, Dank zu sagen dem allmögenden Herrn, er hat auch gehört, wie alle angefangen das dreyfach Götliche Lob-Gesang zu Ehren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu singen: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus omnipotens: Heilig/ Heilig/ Heilig der Herr Gott/ der Allmächtige. Und da mercket der H. Apostel an, daß sie ein neues Gesang gesungen haben, (Apoc. 5. v. 9.) cantabant canticum novum: wie ware es ein neues, indem es allzeit einerley gewesen ist? wann es eben das selbe, welches sie allzeit gesungen haben, und durch die ganze Ewigkeit singen werden? Also ist es, jedoch ein neues; weilen sie immerdar auf ein neues ersättiget werden, doch niemahls werden durch Dessen Absingung matt, müd und ersättiget werden; ein neues, weilen sie allzeit neue Beweg-Ursachen haben den Urheber ihrer Glückseligkeit zu preysen, und weilen er mit allzeit neuer Süßigkeit dero-Herzen überschwemmet so wird ihr Geist und Eyffer allzeit neu seyn mit welchem sie ihn allzeit loben, und benedeyen werden, nach der Aussag des Propheten: Beati, qui habitant in domo tua Domine; in saecula saeculorum laudabunt te, (Psal. 83.) Seelig seynd die / welche wohnen in deinem Hause/ O Herr! in alle Ewigkeit werden sie dich (Ee 3) loben!

222 Dritter Punct. Von den Wirkungen

loben / sich also höchst erfreuen,  
und Dank sagen, und niemahls  
mit loben ersättiget werden; gestal-  
ten sie niemahls werden matt wer-  
den sich zu erfreuen: in saecula sae-  
culorum laudabunt te.

Dritter Punct.

Was für Wirkungen die  
rechte Schätzung des Himmels und der ewigen Freuden  
in uns sollte hervor  
bringen.

393. **S**As sagest du nun, mein Christglaubiger von einem so glückseligen, mit aller Glückseligkeit höchst erfüllten, und ohne einzige Verminderung durch die ganze Ewigkeit beharrlichen Stand? Was vor einer Einbildung, was vor einer Schätzung hast du von selben? Ach Gott! das ist, weswegen ich seufze. Was vor einer Einbildung, was vor einer Schätzung? Ich verlange es nit von dir zu hören; ich will, daß du es von mir vernemmet, ja von dem Göttlichen Lehrmeister selbst; höre: Simile est regnum cœlorum grano sinapis. (Matth. c. 13.) Das Reich der Himmelen ist gleich einem Senff-Körnlein. Einem Senff-Körnlein? ist möglich? ein so grosses, ein so reiches, so ergötzliches Reich, wie der Himmel ist? ein Reich, von

welchem so grosse Sachen durch die Propheten und Heilige seynd vor- gesaget worden, verglichen einer so kleinen, und verächtlichen Sach, wie da ist ein Senff-Körnlein? das Reich des Nabuchodonosor ist verglichen worden einem grossen Baum; das Reich des Alexanders einem Ceder-Baum; das Reich der Römer einem Berg; wie wird dann das von der Göttlichen Allmacht aufgerichtete, mit einem unendlichen Werth erkaufte Reich, das Reich, welches für die ganze Welt ist aufgerichtet worden, welches in sich alles Gut einschließet; und welches durch alle Ewigkeit tauren muß, wie, sprich ich, wird dieses Reich einem Senff-Körnlein gleich gemacht? simile est regnum cœlorum grano sinapis? ist dann dieser jener grosse Lohn, welcher uns in dem Himmel vorbereitet ist? werden dann für ein Senff-Körnlein so vil Millionen der Marterer ihr Blut vergießen? so vil Ordens-Männer die Welt verlassen? sich in die Wälder verschließen die Einsidler, in die gottselige Frauen-Clöster die Jungfrauen? ja das Reich der Himmelen ist gleich einem Senff-Körnlein, nit in sich, sondern in uns; nit in der Sach selbst, sonder in unsrer Einbildung; und deswegen ist der Spruch Jesu Christi nit so vil (wie ich glaube) für unsre Unterweisung, als für unsre Beschämung angesehen, und vil mehr ein Vers